

FUSSBALL

Ausgleich für Minderverdienst

Hat Roland Schmider eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben? Der Präsident des Karlsruher SC muß sich zweier Strafanzeigen erwehren.

Wer Feinde fürchtet, rückt näher an seine Freunde heran. Am 8. Juli empfing Roland Schmider, Präsident des Karlsruher Sportclubs, neun honorierte Herren in den Geschäftsräumen der Getränke-Industrie Mittelbaden (GIM); er brauchte Wärme und Rückendeckung.

Tagesordnungspunkt zwei der Sitzung von Präsidium und Verwaltungsrat des KSC war der „BILD-Redakteur Dieter Strosack“. Dem aufmüpfigen Reporter sei künftig kein „Zugang zu den VIP-Räumen des Vereins zu ermöglichen“, verlangte Schmider, 57. „Jawohl“, sagte jemand.

Tagesordnungspunkt drei war der SPIEGEL. Dessen Enthüllungen über den Filz nach badischer Art, die Verquickung privater Geschäfte mit denen des Fußball-Bundesligisten, hatten Schmiders Praktiken Anfang Juni erstmals beschrieben (SPIEGEL 23/1997); sie seien, sagte der Präsident, als „fiese Berichterstattung“ einzustufen. Die Kameraden nickten.

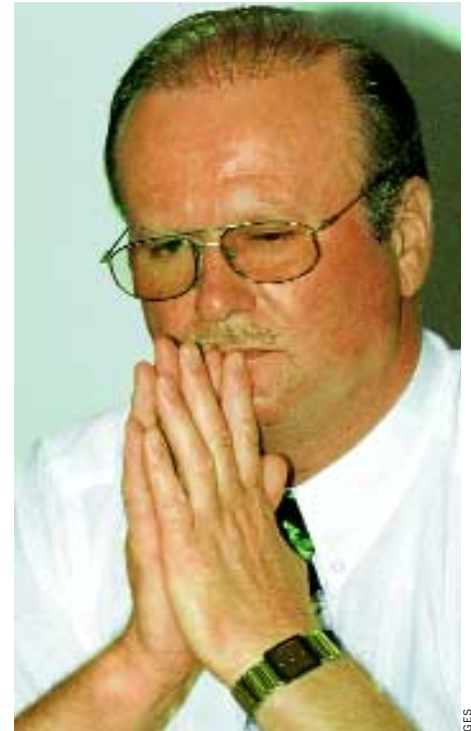
Über Wahrheit und Lüge oder die brisante Frage, ob sich Schmider private Verdienstaufschläge durch Vereinsgelder ausgleichen ließ, diskutierten die Funktionäre gar nicht erst – die Gegner waren sortiert, und beim Sportclub hatten sich alle wieder lieb. Die Affäre, so schien es, war ausgesessen.

Doch dann ging sie richtig los. Die Lokalzeitung AM WOCHENENDE, ein kostenlos verteiltes Blatt, berichtete in 28 Zeilen von zwei Zahlungen über insgesamt 137 522,30 Mark, die an Schmider gegangen waren. Und auf einmal verlor der Präsident, im doppelten Sinne, die Beherrschung: Schmider, der den KSC einst groß gemacht, aber stets eher unbürokratisch geführt hat, verdröbelte sich mit Panikaktionen und wechselnden Erklärungen zu dubiosen Vorgängen. Nun ist sein Club von Intrigen und Verdächtigungen zerrüttet.

Schmiders taktische Fehler begannen, als er zwei mutmaßliche Spione aus seinem Umfeld entfernen ließ. Den Buchhalter Karl-Heinz Maisch und den Verwaltungsratsvorsitzenden Wernfried Feix verdächtigte er irrtümlich, SPIEGEL-Informanten zu sein – Maisch wurde fristlos entlassen und Feix abgewählt. Gegen Feix wurde ein Verfahren zum Ausschluß aus dem Verein eingeleitet, eine Strafanzeige angekündigt.

„Die Kuh ist bald vom Eis“, verkündete Schmider nach der Säuberungsaktion; tatsächlich, sagt ein Eingeweihter, „wird sie bald einbrechen“.

Denn Wernfried Feix, 53, von Schmider vor 13 Jahren beim Apres-Ski an einer österreichischen Hotelbar zum Einstieg



KSC-Funktionär Feix
Angeschwärzt und abgewählt

beim KSC überredet, weiß offenbar einiges über den Club und seinen Patriarchen zu berichten. Jahrelang war er loyal; selbst in der vergangenen Woche mochten er und sein Advokat Valentin Heckert mit dem SPIEGEL nicht über die Vorfälle reden.

Doch weil Feix aufgrund eines vagen Verdachts – per Computerausdruck wurden ihm Telefonate mit Maisch nachgewiesen – in Pressekonferenzen angeschwärzt und quasi öffentlich geschlachtet wurde, setzte er sich juristisch zur Wehr. Als die Staatsanwaltschaft Karlsruhe in der vorigen Woche vergebens auf die von Schmider angekündigte Anzeige gegen Feix wartete, bekam sie auf einmal eine mit umgekehrter Stoßrichtung auf den Tisch.

„Wegen Verdachtes der Untreue, der üblen Nachrede und Verleumdung sowie der falschen Verdächtigung“, heißt es in dem 14seitigen Papier, werde „höflich um Aufnahme der Ermittlungen“ gebeten (AZ: 23 Js 17991/97). Am Freitag kam per Fax aus Heckerts Kanzlei eine weitere Anzeige gegen Schmider ins Haus: „wegen Verdachtes der falschen eidesstattlichen Versicherung“.

Es geht in diesem Fall im wesentlichen um zwei Geschäfte, die, wie die Karlsruher sagen, „ein Geschmäcke“ haben:

- ▶ Schmider, im Berufsleben Geschäftsführer der Getränke-Industrie Mittelbaden, ließ sogenannte Rückvergütungen, die die GIM als eine Art Ansporn zum fleißigen Getränkeverkauf an den KSC zahlte, auf sein Privatkonto weiterleiten.
- ▶ In einem Haus im Karlsruher Vorort Neureut, Am Alten Bahnhof 26, vermietet Schmiders Tochter Henrike Räu-



KSC-Präsident Schmider (M.), Geschäftsführer Fuchs, Trainer Schäfer: Taktische Fehler

me an den KSC und an dessen Tochterfirma KMG.

Von der GIM erhielt Schmider zunächst am 20. Dezember 1994 mit dem Scheck Nummer 041 der Volksbank Karlsruhe 92 994,50 Mark und drei Tage danach, mit Scheck Nummer 061, noch einmal 44 527,80 Mark; eine dritte Zahlung brachte ihm ein halbes Jahr später 36 851,60 Mark ein.

Einmalig, sagt Schmider, habe es sich um eine „angemessene Zahlung zur Abgeltung des Aufwandes“ gehandelt, der ihm durch den KSC entstanden sei; im übrigen seien Handwerkerrechnungen beglichen worden.

Doch der KSC-Präsident hat seine Begründung für die insgesamt 174 373,90 Mark schon mehrmals geändert. Dem SPIEGEL sagte er zunächst, GIM-Schecks seien für Renovierungen am Alten Bahnhof verwendet worden, wo seinerzeit ein Internat für Jugendspieler eingerichtet worden sei – diese Arbeiten aber begannen erst ein Jahr nach der letzten Überweisung. Schließlich ließ er erklären, er habe „lediglich einen Betrag in zwei Tranchen zurückerhalten, den er dem Verein in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zur Verfügung gestellt habe“.

Das bestreiten allerdings selbst seine Freunde. Schmider habe dem Club ebenso wie Feix und andere einst ein Darlehen in Höhe von 50 000 Mark gewährt, sagen sie; das aber sei schon 1991 zurückgezahlt worden. 1992, heißt es in Feix' Anzeige, habe Schmider den Wirtschaftsprüfern des Clubs mitgeteilt, „daß er gegen den Verein keinerlei Ansprüche mehr besitzt“.

Und darum macht in diversen Zirkeln des Clubs ein Brief die Runde, in welchem der Verwaltungsrat Peter Schäufele, ein Rechtsanwalt, im August 1995 dem Kollegen Feix den womöglich wahren Hintergrund des Geldflusses erläutert. Schmidts Arbeitgeber GIM habe, schreibt Schäufele, „als Folge seines übermäßigen Engagements für die Belange unseres Vereins während seiner Arbeitszeit seine Tantieme gekürzt“; der Präsident habe deshalb „einen Ausgleich für seinen ‚Minderverdienst‘“ gewünscht und nach einer Vereinbarung vom 1. Juli 1993 auch erhalten.

Dann erzählt Schäufele von seinen Bedenken wegen der Vereinssatzung. „Keine Person darf durch zweckfremde Verwaltungsausgaben oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden“, heißt es dort in Paragraph 3, denn „der Verein wird ehrenamtlich geleitet“. Schäufele bilanziert, „daß die Vereinbarung unwirksam ist mit der Folge, daß die an den Präsidenten geflossene Zahlung zurückzuerstatten wäre“. Behalten dürfe Schmider die Gelder nur bei „einer entsprechenden Satzungsänderung“.

Einige Funktionäre drängten Schmider zu einer Aufhebungsvereinbarung. „Herr Roland Schmider“, so formulierte Schäufele es vor, „verzichtet auf sämtliche Ansprüche aus der Vereinbarung vom 1. 7. 1993.“ Weil er den Ermittlungen der Staats-

anwaltschaft „nicht vorgreifen“ mochte, wollte Schmidts Anwalt Claus Schilli zu den GIM-Geldern am vergangenen Freitag „nicht weiter Stellung nehmen“. Doch als Feix die Rückzahlung anmahnte, antwortete Schilli mit kühlen Worten: Feix könne „gar nichts geltend machen“, da seine Mitgliedsrechte ruhen.

So wird in diesen Tagen der Ton immer schneidender in Karlsruhe. Und nun hat Schmider sogar Probleme wegen einer eidesstattlichen Versicherung: Für das Anwesen in Neureut nannte er Miethöhen und Quadratmeterzahlen, die in der neuesten Strafanzeige heftig bezweifelt werden.

Das Haus Am Alten Bahnhof war vor Jahren ziemlich heruntergekommen. Schmider und seine Tochter Henrike, die aus steuerlichen Gründen Eigentümerin ist, gaben 1995 das Datum der letzten Renovierung im Erdgeschoß mit „1970“ an; in einem Antrag auf Genehmigung einer Zweckentfremdung erwarteten sie nur eine künftige Miete von „1000,00 DM“.

Aber die Schmidts haben etwas aus ihrem Besitz gemacht. In Keller und Erd-

sondern 7300 Mark plus 500 Mark Nebenkosten und Mehrwertsteuer, insgesamt also 8970 Mark – und damit knapp neunmal mehr, als Schmider 1995 eingeplant hatte. Auch das Internat im ersten Stock (Schmider: „1300,00 DM“) komme den Vereinteurer: Es koste 2200 Mark pro Monat. Schmidts Advokat Schilli konnte „nichts finden, was diese Darstellung bestätigt“.

Aber selbst die Quadratmeterangaben sind Schmider womöglich ein wenig unscharf geraten: Heckert, der Anwalt von Wernfried Feix, begründete die Anzeige wegen falscher eidesstattlicher Versicherung jedenfalls mit drei Grundrissen, die ausgerechnet Henrike Schmider vor zwei Jahren in einen Prozeß gegen einen Mieter einführen ließ (AZ: 9 S 161/95). Aus diesen Zeichnungen scheint hervorzugehen, daß die KMG nicht 470, sondern nur 322,6 Quadratmeter gemietet und folglich einen Quadratmeterpreis von 22,62 Mark zu zahlen habe. Beim KSC konnte das niemand erkennen, weil der Mietvertrag keine Maßangaben enthielt. „Aufgrund der Pläne“ blieb Heckerts Gegenspieler Schilli am



Schmider-Immobilie in Neureut: „Ich wollte dem KSC helfen“

geschoß zog die Marketingfirma KMG ein. Oben mietete der Proficlub Räume für sein Internat. Schmider erklärte das Geschäft mit sich selbst als praktizierte Sozialhilfe: „Ich wollte dem KSC helfen.“ Deshalb seien die Mieten ja „weit unter dem ortsüblichen Mietzins“ angesiedelt. Und am 1. Juni versicherte er zu den KMG-Zimmern an Eides Statt: „Die anzumietenden Räume haben eine Grundfläche in Höhe von ca. 470 qm.“ Der monatliche Mietzins betrage laut Vertrag „6000,00 DM, was einem Qm-Preis entspricht von 12,80 DM“.

Um diese Zahlen wird nun erbittert gestritten. Die Miete, die monatlich vom KMG-Konto Nummer 90919 bei der SüdwestLB abgebucht werde, betrage, so Heckert in der Strafanzeige, nicht 6000,

Freitag indes bei der Darstellung, die KMG habe „463,7 Quadratmeter gemietet“.

Von Bedeutung sind die Berechnungen aus einem simplen Grund: Mit der angeblich niedrigen Miete begründete Schmider den ungewöhnlichen Vorgang, daß der Mieter und nicht der Vermieter die Renovierungen übernahm; mindestens 97 250,26 Mark erstattete ihm der Karlsruher SC.

Und Schmidts langjähriger Gefährte, der abgewählte Verwaltungsratsvorsitzende Feix fährt in diesen Tagen wie ein Ausgestoßener durch Karlsruhe. „Es ist in höchstem Maße bedenklich“, schreibt sein Anwalt Heckert, „wenn der Beschuldigte nicht durch sachliche Aufklärung, sondern durch Ehrabschneidung des Vorsitzenden des Kontrollorgans reagiert.“ ◆